

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“
Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Druckpreis: 30 Pfennig. Anzeigenpreis: Die erste Zeile über dem Raum 12 Holzpennig, die zweite Zeile 10 Pfennig, die dritte Zeile 8 Pfennig, die vierte Zeile 6 Pfennig, die fünfte Zeile 5 Pfennig, die sechste Zeile 4 Pfennig, die siebte Zeile 3 Pfennig, die achte Zeile 2 Pfennig, die neunte Zeile 1 Pfennig, die zehnte Zeile 1 Pfennig, die elfte Zeile 1 Pfennig, die zwölfte Zeile 1 Pfennig, die dreizehnte Zeile 1 Pfennig, die vierzehnte Zeile 1 Pfennig, die fünfzehnte Zeile 1 Pfennig, die sechzehnte Zeile 1 Pfennig, die siebenzehnte Zeile 1 Pfennig, die achtzehnte Zeile 1 Pfennig, die neunzehnte Zeile 1 Pfennig, die zwanzigste Zeile 1 Pfennig, die einundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, die zweiundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, die dreiundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, die vierundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, die fünfundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, die sechsundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, die siebenundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, die achtundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, die neunundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, die dreißigste Zeile 1 Pfennig, die einunddreißigste Zeile 1 Pfennig, die zweiunddreißigste Zeile 1 Pfennig, die dreiunddreißigste Zeile 1 Pfennig, die vierunddreißigste Zeile 1 Pfennig, die fünfunddreißigste Zeile 1 Pfennig, die sechsunddreißigste Zeile 1 Pfennig, die siebenunddreißigste Zeile 1 Pfennig, die achtunddreißigste Zeile 1 Pfennig, die neununddreißigste Zeile 1 Pfennig, die vierzigste Zeile 1 Pfennig, die einundvierzigste Zeile 1 Pfennig, die zweiundvierzigste Zeile 1 Pfennig, die dreiundvierzigste Zeile 1 Pfennig, die vierundvierzigste Zeile 1 Pfennig, die fünfundvierzigste Zeile 1 Pfennig, die sechsundvierzigste Zeile 1 Pfennig, die siebenundvierzigste Zeile 1 Pfennig, die achtundvierzigste Zeile 1 Pfennig, die neunundvierzigste Zeile 1 Pfennig, die fünfzigste Zeile 1 Pfennig, die einundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, die zweiundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, die dreiundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, die vierundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, die fünfundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, die sechsundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, die siebenundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, die achtundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, die neunundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, die sechzigste Zeile 1 Pfennig, die einundsechzigste Zeile 1 Pfennig, die zweiundsechzigste Zeile 1 Pfennig, die dreiundsechzigste Zeile 1 Pfennig, die vierundsechzigste Zeile 1 Pfennig, die fünfundsechzigste Zeile 1 Pfennig, die sechsundsechzigste Zeile 1 Pfennig, die siebenundsechzigste Zeile 1 Pfennig, die achtundsechzigste Zeile 1 Pfennig, die neunundsechzigste Zeile 1 Pfennig, die siebenzigste Zeile 1 Pfennig, die einundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, die zweiundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, die dreiundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, die vierundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, die fünfundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, die sechsundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, die siebenundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, die achtundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, die neunundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, die achtzigste Zeile 1 Pfennig, die einundachtzigste Zeile 1 Pfennig, die zweiundachtzigste Zeile 1 Pfennig, die dreiundachtzigste Zeile 1 Pfennig, die vierundachtzigste Zeile 1 Pfennig, die fünfundachtzigste Zeile 1 Pfennig, die sechsundachtzigste Zeile 1 Pfennig, die siebenundachtzigste Zeile 1 Pfennig, die achtundachtzigste Zeile 1 Pfennig, die neunundachtzigste Zeile 1 Pfennig, die neunzigste Zeile 1 Pfennig, die einundneunzigste Zeile 1 Pfennig, die zweiundneunzigste Zeile 1 Pfennig, die dreiundneunzigste Zeile 1 Pfennig, die vierundneunzigste Zeile 1 Pfennig, die fünfundneunzigste Zeile 1 Pfennig, die sechsundneunzigste Zeile 1 Pfennig, die siebenundneunzigste Zeile 1 Pfennig, die achtundneunzigste Zeile 1 Pfennig, die neunundneunzigste Zeile 1 Pfennig, die hundertste Zeile 1 Pfennig.

Nr. 280.

Ultensteig, Donnerstag den 29. November.

Seitgang 1923

Das Versteckspiel der Regierungskrise.

Die Haltung des Reichspräsidenten.

Berlin, 28. Nov.

Was der Reichspräsident will, ist das psychologische Rätsel dieser Tage. Nachdem der Reichspräsident in der letzten Krise, die man wohl mit Recht eine parlamentarische genannt hat, die Entscheidung nicht gegen das Parlament, sondern gegen die Regierung gezogen hat, hätte man von ihm erwarten müssen, daß er die Lösung dieser Krise zunächst auf dem parlamentarischen Wege versucht hätte. Er hätte die Bildung der neuen Regierung, schreibt die „Köln. Ztg.“, zunächst den Oppositionsparteien, die das Kabinett Stresemann zu Fall gebracht haben, übergeben müssen, um diesen Parteien Gelegenheit zu schaffen, auch positiv die Verantwortung für ihr unverantwortliches Tun auszuwirken zu lassen. Die Abneigung der Sozialdemokratischen Partei gegen die Übernahme der Reichsregierung, die sich aus ihrem Agitationsbedürfnis im Hinblick auf die Einigkeit der Partei in den nächsten Wahlen erklärt, hat den Reichspräsidenten von vornherein zu einem Verzicht auf ein öffentliches Mandat der Kabinettsbildung an die Sozialdemokratie bewogen. Das ist eine Rücksichtnahme auf die Interessen einer Partei, die bei einem wirklich unparteiischen Reichspräsidenten nicht hätte in Erscheinung treten dürfen. Die deutschnationale Opposition hat der Reichspräsident nicht einmal gefragt und von der Erklärung ihrer Bereitschaft zur Übernahme der Verantwortung keine Notiz genommen. Man mag sagen, das Experiment einer deutschnationalen Regierung hätte wegen seiner außenpolitischen Folgerungen das deutsche Volk zu große Opfer gekostet. Gerade das hätte bewiesen werden müssen!

Der Reichspräsident Ebert ist also, ohne den ernsthaften Versuch, die Oppositionsparteien oder den Bürgerblock zur Regierungsbildung heranzuziehen, auf seinen ersten Plan zurückgekommen, ein außerparlamentarisches Kabinett unter der Leitung des ehemaligen Reichsfinanzministers Albert zu bilden. Es kam aber hinsichtlich der Person des Herrn Albert ein Moment seiner Vergangenheit zur Erwägung, das ihn zur Führung der auswärtigen Politik, die die Hauptaufgabe jedes Kanzlers sein muß, unendlich erschweren läßt. Er ist der Mann, der im Kriege, als er in Amerika für die deutsche Sache werben sollte, in der New Yorker Untergrundbahn eine Karte mit Staatsgeheimnissen liegen ließ, aus der die Amerikaner Pläne für die gewalttätige Stilllegung ihrer Rüstungsindustrie und Angaben über die dazu bereitgestellten Geldmittel entnommen haben und damit die Bearbeitung der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten für Eintritt in den Krieg für Deutschland besritten. Herr Albert ist noch heute jenseits des Ozeans eine komische Figur, der sich die Heßblätter und Karikaturenzeichner angenommen haben. Sein Erscheinen an der Spitze der deutschen Regierung würde die Stimmung in Amerika für Deutschland nicht gerade bessern, ganz abgesehen davon, daß der außerordentlich geschickte französische Werbeminister jenseits des Ozeans diesen Fleck in der Vergangenheit des deutschen Reichskanzlers wickeln verwerten würde. Darum haben ihn die Parteien abgelehnt!

Die „Germania“, das Zentrumsorgan, beschäftigt sich mit der Rolle, die der Reichspräsident Ebert in dieser Krise gespielt hat. Sie ist der Ansicht, daß es Pflicht Eberts gewesen wäre, den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts in erster Linie an die Deutschnationalen zu geben. Hätte der Auftrag an Dr. Hergt nicht zum Ziele geführt, dann wäre die Schuld der Deutschnationalen vor aller Augen offensichtlich gewesen, während sie sich jetzt darauf berufen können, daß ihnen gar nicht die Möglichkeit geboten worden sei, an Stelle der alten Regierung eine neue zu setzen. Das Blatt bezeichnet es als bedauerlich, wenn auch nur der Schein entstände, daß Reichspräsident Ebert irgendwelchen parteipolitischen Nebenbetrübungen Einfluß auf seine Entschlüsse einräumte.

Die „Frankf. Ztg.“ aber schreibt: Das Experiment des Reichspräsidenten mit Herrn Dr. Albert hat das voranzusehende ruhmlose und verfallende Ende gefunden. Es ist bedauerlich, daß ein Mann von den ungewöhnlichen Qualitäten Alberts für einen Versuch verbraucht worden ist, bei dem das Scheitern unter den heutigen Verhältnissen gegeben war. Ausgesprochen muß auch werden, daß Herr Ebert, wie es

ihm schon öfter zugefallen ist, recht schlecht beraten war, als er glaubte, die Schwierigkeiten durch ein persönliches Eingreifen meistern zu können.

Was sich seit der Demission Stresemanns allmählich immer klarer herausgebildet hat, das ist die Erkenntnis, daß in den allgemein politischen Zuständen eine gemäßigt Verschiebung nach rechts gegeben ist. Die Sozialdemokratie hat sich selbst ausgeschaltet und ist aus manderlei Gründen im Augenblick nicht regierungsfähig.

Der kommende Bürgerblock.

Berlin, 28. Nov. Nachdem Dr. Albert den Auftrag zur Bildung des Kabinetts in die Hände des Reichspräsidenten zurückgelegt hat, will dieser abwarten, welches Ergebnis die im Reichstag geführten Verhandlungen der Parteiführer haben.

Diese Verhandlungen haben im Laufe des Dienstag und Mittwoch wesentliche Fortschritte gemacht. Nachdem zuerst die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft zusammengetreten war und festgestellt hatte, daß es notwendig sein würde, in präzisierte Verhandlungen mit der Deutschnationalen Volkspartei einzutreten, haben diese Verhandlungen zwischen den Fraktionsführern der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und den deutschnationalen Abgeordneten im Reichstag begonnen. Von Seiten der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft wurde eine Reihe von Fragen zur Debatte gestellt und im Lauf der Verhandlungen gelang es, den größten Teil dieser Fragen nach Beilegung der verschiedenen argen Mißverständnisse in einem Ausgleich zu regeln. Daraufhin traten die Deutsche Volkspartei und die deutschnationale Fraktion zu Sitzungen zusammen. Die Deutsche Volkspartei billigte das Vorgehen ihrer Fraktionsführer und beauftragte sie mit weiteren Verhandlungen. Die Deutschnationalen beschloßen, den im Hause anwesenden Parteiführern der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft eine formulierte Erklärung durch Herrn Hergt übermitteln zu lassen, in der die Stellungnahme der Deutschnationalen enthalten ist. Wie man hört, erklärt sich die Fraktion grundsätzlich mit einem Kabinett Stegerwald einverstanden. Die Deutschnationalen erstreben dabei die Herstellung einer bürgerlichen Koalition auch in Preußen mit genügend deutschnationalem Einschlag. Die Verhandlungen mit den anderen Parteien sollen sogleich fortgesetzt werden. Nach Abschluß dieser Verhandlungen werden sich die Abgeordneten Marx und Dr. Scholz zum Reichspräsidenten begeben, um ihm Vorschläge zu unterbreiten. In parlamentarischen Kreisen verlautet zuverlässig, daß Dr. Stresemann von Freunden Stegerwalds gebeten worden ist, im Ministerium Stegerwald das Außenministerium zu übernehmen. Er hat sich auch auf langes Drängen unter der Voraussetzung dazu bereit erklärt, daß sämtliche an der Koalition beteiligten bürgerlichen Parteien d. h. also die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, einschließlich der Demokraten, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschnationalen, ihm den Wunsch übermitteln, daß er die Führung des Außenministeriums übernehmen möchte. Auch hierüber haben sich die Deutschnationalen die Entscheidung vorbehalten. Schon jetzt kann gesagt werden, daß in deutschnationalen Kreisen u. a. zum Ausdruck kam, daß man im wesentlichen nur die Innenpolitik Dr. Stresemanns bekämpft habe.

Stegerwalds Berufung.

Berlin, 28. Nov. Der Reichspräsident besprach mit dem Reichstagsabgeordneten und früheren preussischen Ministerpräsidenten Stegerwald die Frage der Übernahme der Regierungsbildung. Der Abgeordnete Stegerwald hat sich seine endgültige Entscheidung noch vorbehalten.

Stegerwald will zunächst noch den Beschluß der Demokraten abwarten, bei deren Eintritt erst die bürgerliche Koalition über die Mehrheit im Reichstag verfügen würde. Es ist kein Geheimnis, daß eine Stimmung in der Demokratischen Fraktion der Beteiligung an dem Bürgerblock widerspricht. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ glaubt sogar ein Auseinanderfallen der Demokratie aus solchem Anlaß anzudeuten zu können.

Hindernisse zwischen Demokraten und Deutschnationalen?

Eine Erklärung, die von der Deutschnationalen Fraktion dem Kabinett unterbreitet worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Die Deutschnationale Volkspartei ist bereit, in ein bürgerliches Koalitionskabinett Stegerwald einzutreten, wenn 1. die Deutschnationalen in diesem Kabinett durch den Finanzminister und diesen eingeschlossen in einer ihrer Stärke entsprechenden Weise vertreten sind; 2. ausreichende Sicherheiten dafür vorliegen, daß an Stelle der Großen Koalition in Preußen eine bürgerliche Koalition einschließlich der Deutschnationalen herbeigeführt wird, bei der die letzteren in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Weise vertreten sind.

Von Seiten der Deutschen demokratischen Fraktion des Reichstags wurde beschlossen, bei der Deutschnationalen Fraktion Nachfragen zu stellen. Die eine bezieht sich darauf, ob die Deutschnationale Fraktion entschlossen ist, die Linie der bisher verfolgten Außenpolitik aufrechtzuerhalten; die zweite darauf, welche Sicherheiten für den Fortbestand der Großen Koalition in Preußen gegeben werden können. Sollte die Antwort der Deutschnationalen auf die beiden Fragen nicht befriedigen, so werden die Demokraten sich aller Voraussicht nach an einer Kombination Stegerwald nicht beteiligen.

Der „Wiederaufbau“-Skandal in Frankreich.

R.M. Frankreich hat einen Wiederaufbau-Skandal. Schon längst. Nur wir dummen Deutschen merken nichts davon, bemühen diesen Riesenskandal nicht dazu, um Poincaré die Maske vom Gesicht zu reißen. Höher im Kurs stehen bei uns immer noch Parteikram und Krisengemische, wie überhaupt alles das, was irgendwie dazu angetan sein könnte, uns im Innern zu zerreißen — damit Herrn Poincarés Spekulationen à la baisse nur ja Erfolg haben...

Im folgenden mag ein Bild davon gegeben sein, wie es in den „verdorbenen Gebieten“ sich wohlleben läßt, wobei vorausgeschickt sei, daß es ab und an auch schon in Frankreich vorkommt, daß jemand aufsteht und sagt: Hier liegt der größte Betrug, den die Geschichte kennt! Er führt vielleicht zum Ruin. Ausgerechnet habe man, daß die Sache in das Budget Frankreichs ein Loch von 20 Milliarden reißen müßte!

Um einen Einblick zu bekommen, folge man uns nach Tourcoing. Der Grand Boulevard, eine breite Straße, glatt wie eine Rennbahn, mächtige Gebäude aus roten Backsteinen an der Straßenseite. Man soll sich nur nicht in Paris einbilden, daß man dort allein die größten und schönsten Bauten betrachten könne. — wäre ein Irrtum. In Tourcoing z. B.

sind nach dem Kriege riesenhafte Gebäude aus dem Boden geschaffen, die vorher dort unbekannt waren. Es gibt dort Villen, Paläste, vergleichbar. Um sie herum prächtige Parks und große Gärten. Fabriken, die mehr Areal bedecken, als der Louvre in Paris und in einer Höhe, die die Notre-Dame überragt. Alles Dinge, die früher in Tourcoing nicht bekannt waren! Und wer sind die Besitzer dieser schönen Sachen? Gestern die einfachsten Leute, die man sich denken kann. Aber da kam der Krieg und dann der Frieden — und dann die Reparationen! Die Reparationen...

Diejenigen, die das Kapital erfunden haben, ihren Schaden ab mit 100 oder gar mit 1000 zu multiplizieren, sind sofort bis auf Heller und Pfennig bezahlt worden. Andere, die dumm oder aufrichtig genug waren, etwaige Kriegsschäden nicht aufzubauen, haben auch nichts erhalten haben.

Die Methode, nach der man gemeinhin arbeitete, war diese: Angenommen, deutsche Soldaten haben aus Unvorsichtigkeit die Marmorplatte eines Nachmittages zerbrochen. Wenn der Besitzer dieses kostbaren Möbels nur den Mut gehabt hat, sagen wir 1 Million Franken dafür zu verlangen, so hat er diese sofort ohne Prüfung und ohne Nachweis erhalten. 1 Million Franken für die Marmorplatte eines Nachmittages!

Das ist kein Scherz. Es gibt noch ähnliche und ebenso wahre Geschichten.

Dort z. B. die schöne Fabrik von heute war früher ein Schuppen. Anfang 1914, also vor dem Kriege, brannte er nieder. Der Unglücksfall wurde von dem Besitzer einfach auf den Krieg zurückgeführt und er hat dann eine Million erhalten... basta.

Man gehe mit uns weiter auf dem Grand Boulevard. Da ein großer Bau, eine Mietkaserne mit 120 Wohnungen. Er erscheint nicht wie eine, sondern wie mehrere Kasernen. Er ist früher niemals vorhanden gewesen, wohl aber mit „Entschädigungsmitteln“ erbaut, wie sie für industrielle Bauten gezahlt wurden. Und so geht es weiter, den ganzen Boulevard entlang: Villen, riesenhafte Fabriken, Schlösser, Weltkinderer! Man glaubt sich in irgend einen Winkel Amerikas versetzt.



und gehen möchte man haben? Hier sind sie: Die Fabriken Denain-Anzin haben 700 Millionen erhalten. Die Fabriken Longwy 447 Millionen. Zusammen mehr als 1 Milliarde Franken, für zwei Fabriken. Agache erhielt 109 Millionen, Beghin 127 Millionen, Lepoutre aus Toulouze 66 Millionen... Es gibt niemanden in den „zerstörten Gebieten“, der das nicht wüßte. Dort drüben die Brüder Libergien, zwei Industrielle, jeder von ihnen hat 110 Millionen Schaden angemeldet. Ihre Forderung hat man herabgesetzt — sie haben keine Einwendung erhoben. Wohl kein Zweifel, daß man in seiner Forderung etwas zu hoch gegangen ist. Kurzum jeder von ihnen erhielt 75 Millionen, macht zusammen für die beiden Brüder 150 Millionen. Und was geschah mit dem Gelde? „Bons de cessions“ (Abtretungsurkunden) haben die Industriellen von den kleinen Leuten gekauft. Ihnen die kleinen Kredite genommen, die den Armen zugesprochen worden sind, die keine Zeit zum Warten haben. Und mit den auf diese Weise erworbenen Geldern wurde ein Terrain gekauft, auf dem die Brüder Libergien 700 Häuser bauen wollen. „Billige Wohnungen“, wie sie sagen...

Tourcoing ist durchquert. Man kommt in eine andere Vorstadt auf dem Wege nach Mouscron in Belgien. Dort auf der Höhe wieder eine ganz neue Einrichtung „Das rote Kreuz“. Und an einer anderen Stelle die schönsten Gärten, Anlagen von Gemüsegärtnern? Ja, das ist auch so eine eigene Sache. Der Besitzer derselben heißt Bandamme. Die Deutschen haben ihm seinerzeit 14000 Franken Blumen und „Chassis de couche“ (Rißbeetcheiben) zerstört. Der zerstörte Wert also, Abzahlung nicht eingerechnet, 14000 Franken. Man hat 170 000 reklamiert und 900 000 Franken erhalten... Für seine gestörten Begonien und zerstörten Scheiben... Nicht wahr, das ist ein Geschäft?

Das, was dort drüben herüberleuchtet, ist eine große Fabrik und daneben der feudale Besitz des Monsieur Ludion, Naterschmer in Holz und Eisen — früher Kubiter an einer Straßenecke. Sein Wirtschaft hatte vielleicht 5000 Franken Wert, heute ist er Millionär.

Und da ist auch Monsieur Dumortier. Ein Mann, der vor dem Kriege ein Vermögen von 70 000 Franken besaß. Die Fabrik heute ist mindestens 1 Million wert. Und im übrigen gehört ihm der ganze Häuserkomplex auf der linken Seite der Straße.

Und noch eine letzte Geschichte, die ebenso wahr ist wie die anderen. Sie hat sich etwas weiter weg von Tourcoing, am Meere zugetragen. Die „Société de Garrennes de Bray-Dunes“ (man sagt dort Kaninchen. Der Präsident der Gesellschaft ist Herr Libergien) hatte ihr Terrain vor dem Kriege den Quadratmeter für einige Centimes gekauft. Was Wunder, es waren Dünen, und Düne ist Sand. Aber da kam der Krieg, und ein Kanonenschuß zerstörte ein wenig den Deich, und dafür verlangten sie 344 000 Franken und erhielten viel mehr — konnten auf dem Grundstück wunderbolle Bauanlagen, Tennisplätze und ein Kasino errichten — für ein paar zerstörte Deichstücke!

Das ist die Wahrheit über die „zerstörten Gebiete“. Und wer's nicht glaubt, der möge nachsehen in „Le Quotidien“ vom 1. November 1923, dort wo der Sonderberichterstatter des Blattes unter Tourcoing, den 31. Oktober, berichtet, daß dort Herr Dughets, Abgeordneter des Departement de Nord so und nicht anders, wie oben aufgezeigt, über den Skandal der Kriegsschäden gesprochen hatte!

Und was sagt die Welt dazu, die bemußt und systematisch von Poincaré irreführt und für dumm gehalten wird?

Es gibt nur eine Wahrheit über die „zerstörten Gebiete“ und die ist, daß sie der größte Korruptionsherd der Welt (und der Weltmeinung) sind!

Neues vom Tage.

Kommunistische Demonstrationen in Berlin.

Berlin, 28. Nov. Am Verlauf einer kommunistischen Demonstration ist es am Dienstag nachmittag zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Etwa 2-3000 Kommunisten hatten sich im Lustgarten versammelt und gegen die dort stationierte anfangs nur schwache Polizeimannschaft eine bedrohliche Haltung eingenommen. Es gelang ihnen, eine Anzahl Beamte zu entwaffnen. Bald fielen auch Schüsse. Die Polizei setzte daraufhin starke Kräfte zur Säuberung des Platzes ein. Da Widerstand geleistet wurde, mußte von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Es gelang der Polizei, die Demonstranten in die umliegenden Straßen zu drängen und dort allmählich zu zerstreuen.

Sondervertrag mit dem Mannesmann-Konzern.

Torimund, 28. Nov. Die Verhandlungen des Mannesmann-Konzerns dürften zur beiderseitigen Unterzeichnung eines Sonderabkommens führen. Den Kohlenpreisen des Konzerns Mannesmann ist von der Reichsregierung mit sofortiger Wirkung die Genehmigung erteilt worden, die unterbrochenen Kohlenlieferungen nach Holland wieder aufzunehmen. Zunächst ist eine Menge von täglich 3000 Tonnen Kohlen genehmigt worden. Durch diese Maßnahme werden die Belegschaften von etwa 12 Schachtanlagen der Erwerbslosenfürsorge wieder entzogen und zur Arbeit geführt.

Poincarés Hohn.

Paris, 28. Nov. Auf den in Paris erhobenen Einspruch dagegen, daß deutsche Stadtverwaltungen im besetzten Gebiet gezwungen wurden, städtische Säle zu Sonderbündlerveranstaltungen herzugeben, hat Poincaré jetzt geantwortet: „Durch Schreiben vom 15. September haben Sie geglaubt, namens der deutschen Regierung Vorstellungen gegen die Haltung der französischen Behörden erheben zu sollen, weil sie Gemeindebehörden des besetzten Gebietes gezwungen haben sollen, öffentliche Räumlichkeiten den rheinischen Sonderbündlern für Parteiversammlungen zur Verfügung zu stellen. Nach dem Ergebnis der Untersuchung hatten die Oberbürgermeister von Koblenz und Düsseldorf gegenüber den Leitern der rheinischen Volksvereinigung und der rheinischen republikanischen Volkspartei es schriftlich abgelehnt, die von diesen für den 29. Juli und 5. August erbetenen Versammlungsräume zur Verfügung zu stellen, während sie früher ähnliche Anträge, die vom Zentrum, von der Demokratischen Partei und der Volkspartei ausgegangen waren, stattgegeben hatten. Nachdem sie auf diese Weise von den deutschen Behörden des Versammlungsrechts beraubt worden waren, das zu den wesentlichen in der Befreiung festgelegten Freiheiten gehört, war zu befürchten, daß die beiden Sonderbündlerparteien sich zu Gewalttaten hinreißen lassen oder daß ihre Versammlungen unter freiem Himmel abgehalten würden.“

Diese rührende Sorge um die sonst mit Füssen getretenen Rechte der Rheinländer kennzeichnet dies freche Schriftstück.

Auflösung der vorläufigen Regierung der Rheinischen Republik.

Koblenz, 28. Nov. Wie die „Düsseldorfer Nachrichten“ erfahren, hat die vorläufige Regierung der Rheinischen Republik in einem Schreiben an den Oberkommissar Tirard ihre Auflösung erklärt. Der Generalbevollmächtigte teilt dem Vorsitzenden der Rheinlandskommission mit, daß in den letzten Tagen bereits drei Mitglieder des Kabinetts ausgeschieden seien, nachdem es sich vor etwa 14 Tagen in zwei Teile gespalten hatte, von denen jede für sich Kabinettsbeschlüsse faßte. Bezeichnend ist das offene Eingeständnis am Schluß des Schreibens, daß für die Auflösung der Umstand mitbestimmend sei, daß die bisherige vorläufige Regierung zum Teil aus unfähigen und unehrlichen Menschen zusammengesetzt sei.

Konferenz in London.

Paris, 28. Nov. Als Grund für die Vertagung der Sitzung der Reparationskommission auf Freitag wurde die Reise des englischen Delegierten Brabury angegeben. Wie aber aus London verlautet, war der eigentliche Grund die Anberaumung einer wichtigen Sitzung in London. Es hat in London im Ministerium des Auswärtigen eine wichtige Konferenz stattgefunden, der der englische Delegierte in der Reparationskommission, Brabury, beigewohnt hat. Man hat sich in dieser Sitzung in der Hauptsache mit der Frage befaßt, welche Stellung die englische Regierung in der Frage der Verwertung der Einnahmen aus dem letzten Abschluß mit den rheinischen und westfälischen Industriellen einnehmen soll.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 29. November 1923.

— **Kriegsversicherungsbeiträge.** Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers sind die bisherigen Grenzen der Gehaltsklassen und die Beiträge mit Wirkung vom 26. November d. J. an wiederum erhöht worden. Es gelten also von diesem Zeitpunkt an folgende Gehalts- und Beitragsklassen:

Gehaltsklasse:	monatliches Entgelt von Millionen Mk.:	Monatsbeitrag in Milliarden Mk.:
44	25	1680
45	25-35	2240
46	35-50	3160
47	50-75	4660
48	75-100	6520
49	100-1...	8380
50	125	10240

Beitragsmarken zu anderen Werten werden von den Poststellen nicht mehr abgegeben. Die bisherigen Marken werden ohne Wertüberdruck weiterverwendet. Für Rückstände für die Zeit vor dem 1. November müssen Marken der Klasse 44 zum obigen Preise gekauft werden.

— **Die Dezembermiete.** Auf Grund des § 22 des Reichsmietengesetzes werden mit Wirkung vom 1. Dezember 1923 ab nach Anhörung von Vertretern der Vermieter und der Mieter für alle Gemeinden des Landes die Zuschläge zur Grundmiete für Verwaltungskosten und Instandsetzungskosten, ersterer auf 2 v. H., letzterer auf 18 v. H., zusammen auf 20 v. H. der Friedensmiete in Goldmark festgesetzt. Die Bezahlung kann in Festwerten, die auf Goldmark lauten, oder in Papiermark erfolgen; letzterenfalls ist diejenige Summe zu bezahlen, die dem amtlichen Goldmarkkurs des Zahlungstages entspricht.

L.C. **Neue Milchpreisverhandlungen.** Am Dienstag, den 27. November, traten die Spitzenverbände der Landwirtschaft und der Städte zu erneuten Verhandlungen zusammen, um sich über den Milchpreis ab 1. Dezember 1923 und über die Auszahlungsbedingungen schlüssig zu werden. Auf Grund des Schiedsspruches beträgt der Preis für Milch frei Sammelstelle ab 1. Dezember 1923 15½ Goldpfennig für 1 Liter Milch und zwar vorerst einmal für die Dauer bis Mitte Dezember.

Stuttgart, 28. Nov. (Erwerbslosendemonstration.) Am Mittwoch nachmittag fand, wie von zehnjähriger Seite mitgeteilt wird, im Gewerkschaftshaus eine Versammlung von Erwerbslosen statt, in der sich die Redner in maßlos heftigen Ausfällungen ergingen und zu einer Demonstration aufriefen. Im Anschluß daran versammelten sich 800-1200 Personen vor dem Rathaus, die durch die Polizei zerstreut wurden. Weitere verbotene Ansammlungen auf dem Wilhelmplatz und Marienplatz sowie in der Karlsplatz wurden gleichfalls ohne Widerstand aufgelöst. Einige Festnahmen sind erfolgt.

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

(26)

(Nachdruck verboten.)

Hans sitzt steif auf dem gepolsterten Stuhl — sonst ist für Wazern der Hofstuhl da, wenn sie nicht überhaupt vorziehen, stehen zu bleiben — und starrt bekommen hergegerade an des Vaters Gesicht vorüber auf die gegenüberliegende Wand.

„Na, so nimm doch eine Zigarre, Verbauer! Wenigstens nicht!“ ermuntert der geistliche Herr abermals und schiebt die Kiste noch näher.

Hans weicht erschrocken zurück. „Mit Verlaub — aber es war doch eine rechte Gerechtigkeit von mir!“ Dabei langt er schlichtern und unbefonnen in die Kiste. Die Zigarre anzugländen mag er nicht im entferntesten.

Der Vater Hofmeister, der seine Leute kennt, läßt's gut sein, lehnt sich behaglich zurück und zwinkert lustig mit den Augen. „Also, jetzt reden wir von Geschäften, mein lieber Verbauer. Ich meine, daß ich weiß, warum du zu mir kommst und sag's gleich; es freut mich! Wir werden uns viel leichter mit dir verständigen als gestern mit deiner Mutter.“

„Mit... mit der Mutter?“ Hans wendet den Kopf und starrt verständnislos in das raube, wohlwollende Gesicht, in dem sich nun die blickigen Brauen hochziehen, während die Augen einen unerschrockenen Ausdruck annehmen.

„Du — solltest du nicht wissen, daß deine Mutter gestern bei mir war?“

„Wigott, ich weiß es nicht, hochwürdiger Herr!“ Eine kleine, verlogene Pause entsteht. Dann schüttelt der Vater lächelnd den Kopf. „Nein, aber die Weiber! Na, es hat ja weiter nichts auf sich... reden wir von unserem Geschäft.“

Hans dreht seinen Hut hin und her. „Hoor ist ich wohl untertänigst bitten, daß wir Hochwürden sagen, was die Mutter im Stille gemacht hat?“

„Recht gern, Verbauer. Sie hat uns den Hof zum Kauf angetragen.“

„Den Hof?... Meinen... unseren Hof?“ Hans springt auf, flammende Röte im Gesicht, den Blick starr auf den geistlichen Herrn gerichtet. „Wie kann die Mutter selbst tun? Kein Recht hat sie dazu und...“

„Na, was das Recht angeht, Verbauer, so mein ich, sie hätte es schon. Hat sie doch laut Ehevertrag in Gütergemeinschaft mit deinem Vater gelebt, so daß auch Kindern gesetzlich nur der Pflichtenanteil an seiner Hälfte zusteht. Wie groß der ausfallen könnte bei den darauffolgenden Schulden, wenn es etwa zum zwangsweisen Verkauf käme, wird du dir selber ausrechnen können. Zudem bist du nicht alleiniger Erbe, sondern nur einer von vieren. Ist der Gregor auch fort — sein Erbrecht ist da. Wenn also die anderen Kinder nichts einwenden gegen den Verkauf — du könntest ihn nicht wehren.“

Hans ist bleich geworden und hat sich wieder auf den Stuhl fallen lassen. Sein Blick haftet am Boden.

Der geistliche Herr aber fährt fort: „Uebrigens brauchst du keine Angst zu haben, ich habe die Sache rundweg abgehandelt. Das Stille hat kein Interesse für den Hof. Ein Teil enter Gründe liegt verstreut zwischen anderen Wätern und das Hans wäre uns vollkommen unnütz. Wir könnten es bestenfalls zu Ställen und Speichern herrichten und die bezahlte man nicht so teuer. Somit — das wird du jetzt begreifen, Verbauer, stehen wir auf dem Standpunkt, es ist am besten, du behältst den Hof, zahlst nach und nach die Geschwulster aus, machst ihn schuldenfrei und bringst dich wieder langsam in die Höhe.“

Er macht eine kleine Pause und fährt dann, als Hans sich nicht rührt, gelassen fort: „Aus diesen Gründen und wohl auch, weil wir alle wissen, du bist ein redlicher Mann, wollen wir dir gern in allem zur Hand sein, was möglich ist. Gegenwärtig, das weiß keiner besser als ich, geht dir das Wasser bis an den Hals. Nun wohl, Verbauer, es freut mich, daß du vertrauensvoll zu mir gekommen bist, heute. Wenn will ich dir im Rahmen des Möglichen die rettende Hand bieten...“

„Ist's wahr? Sie wollen mir aus der Not helfen, hochwürdiger Herr, und mir Geld leihen, daß ich...“ Mit leuchtenden Augen schaut Hans auf den Vater Hofmeister. Aber dessen Gesicht wird plötzlich lang.

„Geld, Verbauer? Nein, das kann ich nicht. Das Stille ist kein Bankinstitut. Ich verwalte fremdes Gut, aber das ich vor dem Staat Rechenschaft ablegen muß. So gern wir dir helfen möchten — das liegt außer unserer Macht!“

„Aber... aber wie denn...“

„Ich habe geglaubt, du bist gekommen, um mir den Duschenschlag im Vestgraben anzubieten. Wir sind keine Spekulant — bestimme den Preis und wir wollen nicht freisprechen. Dann hast du Bargeld, was jetzt das Wichtigste für dich ist.“

„Und der Verbauernhof ist entwertet für alle Zeit. Eine Wirtschaft ohne Wad... nein, nein soll nit. Sell geht nit, Hochwürden,“ antwortet Hans leise mit bedröder Stimme.

„Ja, siehst du — ein Opfer mußt du eben bringen!“

Hans ist aufgesprungen. „Das nit! Das ewig nit, denn es wäre nur der Anfang vom End! Kein Bauer kann haufen ohne Gras und Holz und Streu... und des Wald, das wissen Hochwürden selber, macht den Hof erst was wert. Was heibet uns denn, wenn wir den hergeben? Futter wär da für's Vieh und keine Streu —“

„Du müßtest den Viehstand eben verkleinern. Hast du dann zwiel Viehstand, — für die Grasensiege würde ich dir einen schönen Preis machen.“

Hans läßt bitter auf. „Sell glaub ich wohl, nachher könnt ich aber auch gleich s'Ganze hergeben.“

Dann saltet er plötzlich stehend die Hände und sagt halbzuversichtlich: „In tausendmalen bitt ich, Hochwürden, verlassen Sie uns nit! Um der Muttergottes Willen, die da so gnadenvoll herunterschaut... es wär ja nit u' lana und...“

Forschung folgt.



Stuttgart, 28. Nov. (Von der Württ. Bibelanstalt.) Die Württ. Bibelanstalt, die am Reformationstage ihr 3. Jahresfest in der hiesigen Stiftskirche feierte, hat in ihrem letzten Geschäftsjahr 488 516 Bibeln, neue Testamente und Bibelhefte, darunter 169 000 Vollbibeln, in gemeinnütziger Weise verbreitet und dabei sehr weitgehende Preisnachlässe gewährt.

Ein Auswandererzug. Die Auswanderung aus unserer schwäbischen Heimat war wohl noch nie so stark wie in den letzten Wochen. Von überall her hört man vom Wenzug ganzer Familien, ganzer Verwandtschaftsgruppen. Der Dienstag-Nachmittagszug von Stuttgart nach Hamburg war der reinste Auswandererzug. Er nahm wieder mehr als 200 Auswanderer mit nach der Wasserfront.

Nürtingen, 28. Nov. (Betriebs-Einschränkung.) Bei der Bahn Nürtingen-Neuffen wird vom 2. Dezember 1923 an der Betrieb an Sonn- und Feiertagen eingestellt, werktags fallen die Züge 3 und 4 aus.

Schorndorf, 28. Nov. (Vermittelt) Der 16jährige Mechanikerlehrling Ernst Fesch wird seit 16. Nov. vermittelt.

Rottweil, 28. Nov. (Stadtschultheißenwahl.) Als Bewerber um die hiesige Stadtschultheißenstelle haben sich gemeldet: Rechtsanwalt Fritz Hirtel von Rottweil; Oberfeuerinspektor Hirtel beim Finanzamt Stuttgart-Stadt; Otto Santermeister, Rechtsanwalt in Rottweil; Dr. phil. Josef Weber, Nationalökonom von Rottweil und Stadtschultheißen Eugen Ritter in Schramberg.

Schweningen, 28. Nov. (Kampf mit Einbrechern.) Samstag nachts machte man im Restaurant „Schlöpfe“ hier die Wahrnehmung, daß frisch gebadetes Brot und 10 Liter Schnaps verschwunden waren. Da die Nachschlüssel mit Schnaps im Hofe wieder aufgefunden worden ist, lag die Vermutung nahe, daß die Diebe wieder kommen und das Gefohlene abholen werden. Wirt Schwarz, der sich auf die Lauer legte, stellte bald die Diebe zur Rede. Er wurde wiederholt mit dem Messer bedroht. Schwarz schloß nachdem der Dieb abermals mit dem Messer gegen ihn vorging. Er verlegte den Einbrecher, den 22 Jahre alten ledigen beschäftigungslosen Jakob Jauß, tödlich. Der zweite Einbrecher ist geflohen.

Schweningen, 28. Nov. (Auswanderer.) Am Samstag verließen etwa 30 Personen, eine ganze Verwandtschaft, die Familie Hirt, früher zum „Grünen Baum“, von den Großeltern bis herunter zum Enkelkind im Tragfließ, die Stadt. Brasilien ist das Ziel dieser Auswanderer, wo ihnen Land angewiesen wird zur Urbarmachung.

Oberhardzell, O.A. Waldsee, 28. Nov. (Händeln des Kind.) Das vier Jahre alte Kind des Tagelöhners Dörner spielte mit Händelholzschädelchen, wobei eines Feuer fing und auf die Kleider des Kindes fiel, die sofort brannten. Trotz sofortiger Hilfe erlitt das Kind so schwere Brandwunden am Leib, daß es unter den heftigsten Schmerzen starb.

Havensburg, 28. Nov. (Mildes Urteil.) Das Schwurgericht hat den 25 Jahre alten ledigen Arbeiter August Kieferle aus Scherr, der dem Bauern Paul Red in Einmisch mit einem Bierglas zweimal derart auf den Kopf schlug, daß der alte Mann auf der Stelle tot war, wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 9 Monaten Gefängnis abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft verurteilt, unter Hinzurechnung mildernder Umstände wegen harter Angstrücktheit.

Niederhosen, O.A. Leutkirch, 28. Nov. (Verschüttet.) Der in den 60er Jahren stehende ledige Dominikus Dorn war mit Ausbesserungsarbeiten in dem 13 Meter tiefen Brunnen schacht beschäftigt, als plötzlich die Seitenwände einrutschten und Dorn im Brunnen schacht verschüttet. Erst am nächsten Tag konnte er als Leiche geborgen werden.

Ein Polizeibeamter von Kommunisten erschossen.

Stuttgart, 28. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Dienstagabend entdeckte eine Streife der Fahndungsabteilung des Polizeipräsidiums, die sich auf der Suche nach einem Verbrecher befand, in einer Wirtschaft am Leonhardsplatz eine geheime kommunistische Versammlung. Dabei wurde ein Getreide vorgefunden, der auf das Haus Rotenbergstraße 112 in Döheim verwies und besagt, daß dort unter einem bestimmten Stichwort Kommunisten anzutreffen seien. Noch im Verlauf des Abends wurde der Oberwachmeister Tschirich mit einem weiteren Beamten und einem Schuhmann nach der Rotenbergstraße 112 entsandt. Er fand Einlaß und wurde nach dem Hause Alfredstraße 7 in Döheim verwiesen. Als Führer dorthin wurde ihm der 17jährige, der kommunistischen Jugend angehörige Sohn der Familie mitgegeben. In dem erwähnten Hause der Alfredstraße trafen Oberwachmeister Tschirich und der andere Kriminalbeamte 10 Kommunisten an. Tschirich suchte diese Geheimversammlung mit vorgehaltenem Revolver in Schach zu halten und handte den anderen Beamten nach der nahegelegenen Polizeiwache am Ostendplatz, um Verhörungen zu holen. Als die Beamten kamen, fanden sie den Oberwachmeister Tschirich, innerhalb der Haustür liegend, tot. Er hatte eine durchschossene Brust. Die Kommunisten waren durch das Geschrei entflohen. Ausschüßlicher der Türe des betreffenden Zimmers stehen erkennen, daß ein Feuergefecht durch die Türe stattgefunden hatte. Oberwachmeister Tschirich hatte sämtliche Munition seines Revolvers verschossen. Nach den Tätern wird gefahndet. Bis jetzt sind mehrere Festnahmen erfolgt.

Steuererlasse und Wirtschaftslage.

Die eindringlichen Vorstellungen der württ. Regierung über die Wirkungen der Auguststeuererlasse, auf deren Härte auch von Bayern und Baden hingewiesen wurden, haben den Reichsfinanzminister veranlaßt, in einem Erlaß an die Landesfinanzämter zu den ausgeworfenen Fragen in einer Weise Stellung zu nehmen, die wenigstens zum Teil den Beanstandungen entgegenkommt. Stundungs- und Erlassgesuche sollen mit wirtschaftlicher Unbereitschaft und wirtschaftlichem Verständnis entgegengesprochen werden. Bei der Landabgabe sind die kleineren Betriebe mit besonderer Schonung zu behandeln, insbesondere dann, wenn die aus dem Betrieb gewonnenen Erträge nur zum notwendigen Unterhalt für den Steuerpflichtigen und seine Familie ausreichen. In solchen Fällen soll die Landabgabe erlassen werden. Mittlere und größere Erleichterungen sind als notwendig erweisen, durch zinslose Stundung entgegenkommen werden. An dem Beitragswert als Steuerbemessungsgrundlage soll dann nicht hart festgehalten werden, wenn seine Grundbelegung erhebliche Härten für den Abgabepflichtigen zur Folge haben würde. Im übrigen sind die Finanzämter zum Erlaß von Beträgen bis zu 30 Goldmark und die Landesfinanzämter zum Erlaß von Beträgen bis zu 50 Goldmark befugt. Bei der Arbeitsgeberabgabe soll vermieden werden, daß lediglich die Arbeitsgeberabgabe weitere Betriebsbeschränkungen zur Folge hat, die nicht an sich schon durch die wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werden. Auf die schwierigen Verhältnisse des Handwerks soll besondere Rücksicht genommen werden, gegebenenfalls mit Erlaß, Ermäßigung oder Stundung. Mit den allgemeinen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen allein kann allerdings die Befreiung oder Ermäßigung nicht gerechtfertigt werden; alles kommt vielmehr auf die wirtschaftliche Lage des Einzelnen an, der verständnisvoll Rechnung getragen werden muß. Niemals darf die Erhebung der Abgabe dazu führen, daß der Betrieb zum Erliegen kommt oder wirtschaftliche Maßnahmen vorgenommen werden müssen, die ihm billigerweise nicht zugemutet werden können. Hinsichtlich der Befugnis der Finanzämter und Landesfinanzämter zum Erlaß der Arbeitsgeberabgabe gelten im übrigen die gleichen Grundsätze wie für die Landabgabe.

Ein Beitrag zur Preisgestaltung.

Der amerikanische Staatssekretär Hoover hat anlässlich der in Berlin lebhaft erörterten Kreditgespräche unter anderem erklärt, daß die Gewährung eines nationalen amerikanischen Lebensmittelkredits an Deutschland schon so lange selbstverständlich nicht in Frage käme, als die deutsche Landwirtschaft die Notlage des deutschen Volkes gewinnfähig ausnützt. Es mag an sich verständlich sein, wie Hoover zu einer derartigen Stellungnahme kommt. Es beweist aber immerhin, daß er einen tieferen Einblick in die deutschen Verhältnisse und insbesondere in die Gestaltung des Preisniveaus nicht hat. Ein Vergleich der Preisgestaltung des Getreides im Oktober 1923 in Deutschland und Amerika zeigt in der Tat, daß bei Weizen, Roggen und Haber am Monatschluß die amerikanischen Preise zum Teil stark, insbesondere beim Roggen, überschritten wurden. Während im Monat Oktober jedoch infolge der hinzukommenden Frucht das amerikanische Getreide sich in Deutschland doch nicht billiger stellte, als das deutsche Getreide, ist im November die begonnene Entwicklung derart scharf weitergegangen, daß jetzt einiger Zeit amerikanisches Getreide in Deutschland billiger wäre als deutsches Getreide, wenn man die künstlich gedrückte Festlegung des Kurses des Dollars in Berlin als Grundlage für die Umrechnung nimmt und wenn überhaupt Deutschland die nötigen Devisen zur Heranschaffung amerikanischen Getreides aufbringen könnte. Wenn Herr Hoover diese Dinge berücksichtigt hätte, so würde er wohl kaum zu seinem scharfen Urteil gekommen sein. Immerhin sollte der angeführte Vergleich über die Getreidepreisentwicklung in Deutschland und Amerika der deutschen Landwirtschaft Anlaß zum Nachdenken geben. Es läßt sich hier unzweifelhaft die seit langem zu erwartende Tatsache an, daß die deutsche Landwirtschaft ernstlich mit der ausländischen Konkurrenz zu rechnen hat. Diese Dinge sind aber um so schwerwiegender, als das Mißverhältnis zwischen den Preisen landwirtschaftlicher Betriebsmittel und landwirtschaftlicher Erzeugnisse innerhalb Deutschlands sich in der letzten Zeit kaum geändert hat. Die landwirtschaftlichen Betriebsmittel standen in der ersten Novemberhälfte mit Ausnahme von Ammoniak und Salpeter um größtenteils weit mehr als 100 Prozent über dem Friedensgoldniveau, während die landwirtschaftlichen Erzeugnisse nur zu wenigen Prozent sich über die Dollarklinie erhoben und Kartoffeln um 5 Prozent, Milch um 23 Prozent hinter dem Friedenspreis sogar zurückblieben. Daß demgegenüber die Lebensmittel-Kleinhandelspreise gerade für die wichtigsten Produkte, mit Ausnahme der Kartoffeln und Milch, ihre Spanne zu den Erzeugerpreisen gegenüber der Friedenszeit wesentlich vergrößert haben, sollte Anlaß zu einer einseitigen Kontrolle des Zwischenhandels und zu verstärkter Anbahnung unmittelbarer Beziehungen zwischen Erzeuger und Verbraucher geben.

Für Dezember

sind Bestellungen auf unsere Zeitung sofort zu machen, wenn unsere Zeitung ununterbrochen in den Besitz der Leser kommen soll.

Wir liefern unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ gegen Bezahlung oder gegen Naturalien. Auf den festgesetzten Dezemberpreis erfolgt keine Nacherhebung.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Die Reichswehr in Sachsen. Die Mitteilungen des „Vorwärts“ über den Abtransport der in Sachsen noch immer liegenden Reichswehrverstärkungen sind unrichtig; eine vollständige Zurückziehung der Reichswehrverstärkungen aus Sachsen sei zurzeit noch nicht beabsichtigt.

Der Totschlag an dem Staatsanwaltschaftsrat Dr. Haas. Der Totschlag an dem Staatsanwaltschaftsrat Dr. Haas in Frankfurt hat vor dem Schwurgericht seine Sühne gefunden. Auf der Bank der Angeklagten saßen einundzwanzig Personen. Sechs von ihnen wurden freigesprochen, fünfzehn verurteilt, davon vierzehn wegen schweren und einer wegen einfachen Landesfriedensbruchs, eine Anzahl wegen Totschlags. Zwölf Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Jahren, zwei wurden zu je vier Jahren Zuchthaus verurteilt, einer zu acht Jahren Zuchthaus. Alle mit Ausnahme des wegen einfachen Landesfriedensbruchs Verurteilten zu Ehrverlust.

Eine Schieberei im Pöhlener Forst. Wieder ist es auf Pöhlener Gebiet im Bereiche der Herren v. Raehne zu einer folgenschweren Schieberei gekommen. Der junge v. Raehne, der zu Pferde saß, traf die beiden Arbeiter Klefner und Krenner aus Glinow dabei an, wie sie im Pöhlener Forst Holz sammelten. Es kam zu einer schweren Schieberei, als deren Opfer zuerst der Arbeiter Klefner infolge eines Brustschusses zusammenbrach. Eine Sekunde darauf fiel Raehne je ebenfalls verwundet, aus dem Sattel, er hatte einen schweren Kopfschuß erlitten. Die Potsdamer Staatsanwaltschaft begab sich an den Tatort.

Amerikas wirtschaftliche Eroberung der Welt. Wie aus Washington gemeldet wird, hat sich die perische Regierung mit dem Ersuchen an die Vereinigten Staaten gewandt, ihr eine Anleihe in Dollar zu gewähren. Als Retompensation bietet die perische Regierung irgend einer amerikanischen Gesellschaft von Ruf das alleinige Ausbeutungsrecht für Petroleum, Asphalt und Erdgas in 4 nördlichen Provinzen Periens an.

Italienisches Freihafenangebot an die Schweiz. Das „Echo de Paris“ berichtet aus Genf, daß Italien der Schweiz den Hafen von Bado als Freihafen angeboten hat. — Bado liegt acht Kilometer westlich von Savona am Golf von Genua. Bei Durchführung des Projekts würde der Schweizer Ausfuhrhandel, der jetzt den Weg durch die französischen Seehäfen nimmt, auf die italienischen Strecken verlegt werden.

Buntes Allerlei.

Bräutigamskurz. Von der im Bau befindlichen Brücke bei Hensburg über die neue Eisenbahnanlage kürzte ein Teil des Betongewölbes ein. Zwei Personen wurden getötet.

Ein furchtbares Automobilunglück hat sich kürzlich bei St. Ingbert (Pfalz) ereignet. Als ein Kraftwagen mit Hochzeitsgästen aus der Stadt wegfuhr, verlor der Kraftwagenführer die Steuerung und der Kraftwagen fuhr in rasendem Tempo gegen einen Baum. Das Auto wurde bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert und der Kraftwagenführer und der Vater des Bräutigams waren sofort tot; bei Braut und ein weiterer Insasse des Wagens erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Die Wurfkuppe als Milch. Zurzeit wird auf einigen badi-schen Eisenbahnstrecken wieder nach Milchamtern gefahndet. Im Eifer des Dienstes nahmen auf der Station Ettlingen die Gendarmen einem Mädchen auch eine Kanne Wurfkuppe ab und keerten sie ohne weiteres zur Milch. Das Mädchen schrie laut auf, worauf, wie dem „Heidelberger Tagblatt“ erzählt wird, ein Gendarm den Kessel hochwiderte und in der Milch nach den Würfchen suchte. (Guten Appetit!) Die Wurfkuppe hatte eine weiße Fettschicht und darum glaubte der Gendarm, er hätte Milch vor sich.

Handel und Verkehr.

Amtl. Berliner Devisenkurs vom Mittwoch, 28. Nov.: (Die Notierungen verstehen sich in Milliarden M.)

1 Dollar:	Berlin 4,189,500 G., 4,210,500 Br.
1 Goldmark nach dem Berliner Zollarmittelkurs 1 Billion (1 Billion) Papiermark.	
1 Goldmark nach dem Berliner Briefkurs 1,0025 Billion (1,0025 Billionen) Papiermark.	
Amsterdam	1596 G., 1604 Br.
Brüssel	195,51 G., 196,49 Br.
Christiania	622,44 G., 625,56 Br.
Kopenhagen	748,125 G., 751,875 Br.
Stockholm	1101,24 G., 1106,76 Br.
Schweiz	734,16 G., 737,84 Br.
Italien	181,545 G., 182,455 Br.
Paris	227,43 G., 228,57 Br.
Spanien	542,64 G., 545,36 Br.
D-Defferreich	0,05985 G., 0,06015 Br.
Prag	121,695 G., 122,305 Br.

Wirtschaftszahlen vom Mittwoch:

Wertbeständiges Geld:	
2,10 Goldmark	= 2100 Milliarden Papiermark
1,05	= 1050
0,42	= 420
0,21	= 210
Umrechnungssatz für Steuern und Zölle (28.) 1 Bill.	
Silberankaufpreis (vom 26. Nov. ab) 400 Ma.-fach.	
Lebensmittel (Großhandel, 20. Nov.) 1333 Ma.-fach.	
Stuttgarter Index (26. Nov.) 1310,6 Ma.-fach.	
Großhandelsindex (20. Nov.) 1413 Ma.-fach.	
Einfuhrwarenindex (20. Nov.) 1608,8 Ma.-fach.	
Inlandswarenindex (20. Nov.) 1374,4 Ma.-fach.	
Industrieindex (20. Nov.) 1563,5 Ma.-fach.	
Buchhändlergeschäftsabz. (ab 28. Nov.) 1100 Ma.	
Buchdruckergeschäftsabz. (ab 27. Nov.) 50 Ma.	

Stuttgarter Börse, 28. Nov. Die immer noch sehr unsichere politische Lage und eine zunehmende Geldknappheit waren die Ursache einer uneinheitlichen Effektenbörse. Die meisten Werte hatten namhafte Kurseinbußen. Nur Spinnerei Erlangen + 10 000, Spinnerei Erlangen + 3000, Kattun + 30 000, Kommoder Tag + 300, Deutsche Verlag + 10 000, Leipziger Werkzeug + 10 000. Schwächer waren: Hypothekendarf + 500, Vereinsbank + 700, Brauereien: Wulle + 1000, Van Spinnereien: Kolb und Schüle + 8000, Pferdee sowie Kotteln + 10 000. Der Maschinen- und Metallmarkt zeigte große Schwäche: Daimler + 600, Feinmechanik + 3000, Hanfa Metall + 1500, Sunghans + 2000, Eplinger Maschinen + 3500. Von den übrigen Werten waren: Klinker + 3000, Zement Heidelberg + 4750, Kaiser Otto + 4000, Knorr + 5000, Köln Kotteln + 3000, Stuttgarter Auer + 2500, Hege Werke + 4000. Auch der Fremde war uneinheitlich. Besonders die letzteren Werte zeigten starke Neigung zu Schwäche.

Letzte Nachrichten.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion.

WTB. Berlin, 28. Nov. Nach einer Erklärung der deutschnationalen Reichstagsfraktion hat diese beschlossen, die deutschnationale Fraktion im preussischen Landtag zu bilden, nochmals an die bürgerlichen Parteien des Landtags mit der Frage heranzutreten, ob diese geneigt seien, die Bildung einer bürgerlichen Regierung in Preußen umgehend herbeizuführen. Von der Antwort bleibt die Etablierung der Reichstagsfraktion abhängig. Die deutschnationale Fraktion des preussischen Landtages hat beschlossen, der Bitte zu entsprechen. Die deutschnationale Reichstagsfraktion erklärte sich jedoch bereit, die vorbereitenden Verhandlungen betreffend die Bildung der Reichsregierung weiterzuführen.

Die Bildung eines Bürgerblocks gescheitert.

WTB. Berlin, 29. Nov. Nach Ansicht des „Berliner Tageblatts“, der „Vossischen Zeitung“ und des „Vorwärts“ sind nach den Erklärungen der deutschnationalen und der demokratischen Reichstagsfraktion über ihre Stellung zur Frage der Regierungskoalition in Preußen die Verhandlungen der Parteien über die Bildung eines Bürgerblocks im Reich als gescheitert zu betrachten. Auch die Kandidaten Stegerwalds ist damit nach Meinung der genannten Blätter erledigt. Im Gegensatz hierzu steht die Auffassung des „Berliner Volksboten“. Das Blatt teilt mit: „Nach Abschluß der gestrigen Fraktionsberatungen im Reichstag begab sich Stegerwald in den Abendstunden zum Reichspräsidenten zu einer Unterredung über den Stand der Dinge in der Kabinettsfrage. Ausdrücklich wird von unterrichteter Seite

festgestellt, daß Stegerwald in dieser Besprechung nicht erklart hat, er könne den Auftrag zur Kabinettsbildung, den er ja formell noch gar nicht übernommen hat, infolge der neuen Lage nicht ausführen.“ Dem „Vorwärts“ zufolge denkt man jetzt an eine Regierung der Arbeitgemeinschaft der Mitte, die von der Sozialdemokratie gebildet werden soll.

Demokratie und Zentrum.

WTB. Berlin, 29. Nov. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat die demokratische Reichstagsfraktion gestern nach längerer Sitzung den Beschluß gefaßt, daß die Fraktion, nachdem von der deutschnationalen Fraktion die Frage der Regierungsbildung im Reich mit der Frage der preussischen Regierungsbildung verknüpft u. dadurch eine neue Verzögerung und Beunruhigung geschaffen, weitere Verhandlungen zwischen den Fraktionen ablehnt und sich an der Bildung einer Regierung nur auf dem verfassungsmäßig vorgezeichneten Wege, also auf dem Wege von Verhandlungen mit einer vom Reichspräsidenten zum Reichstager ausgetretenen Persönlichkeit beteiligen wird. Wie weiter aus parlamentarischen Kreisen verlautet, herrscht auch beim Zentrum die Anschauung vor, daß zu einer Aenderung der Koalition in Preußen kein Anlaß vorliegt.

Das Deutsche Volkspfer.

WTB. Berlin, 28. Nov. Der Reichsarbeitsausschuß des Deutschen Volkspfers hat in seiner Sitzung vom 26. November rund 600 000 Goldmark zur Ausschüttung bestimmt. Von diesem Betrag wird ein Teil zur Unterstützung der Gefangenen und Ausgewiesenen und der Rest für Volkspferleistungen und verwandte Maßnahmen im Dienste der Arbeit verwendet werden. — Die anwesenden Vertreter aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet schilderten in eindringlichen Worten die mit dem Beginn des Winters und im Zusammenhang mit der großen Arbeitslosigkeit unzehner wachsenden Not und sprachen die Hoffnung aus, daß auch zukünftig aus den eingehenden Spenden und dem Betrag der seit kurzem ausgetretenen Volkspferleistungen (Volkspferleistungen) eine reichliche Unterstützung der notleidenden Bevölkerung möglich sein werde.

Der Verkauf der Rentenmark.

WTB. Berlin, 28. Nov. Der Verkauf von Rentenmark mußte heute vorübergehend aus technischen Gründen unterbrochen werden. Wie die Blätter mitteilen werden, konnte das Personal, das die Verbuchung der Verkäufe zu bewerkstelligen hat, mit seinen Arbeiten dem Abrang des Publikums nicht folgen. Mit irgendwelchen Vorgängen auf dem Devisenmarkt hat diese Maßnahme entgegen den verschiedenen Gerüchten nichts zu tun.

Die Ausbeutung der deutschen Forsten durch Frankreich.

WTB. Paris, 29. Nov. Was berichtet aus Koblenz: Der Holzschlag 1923 in den Diminialforsten, der unter der

deutschen Verwaltung eingeleitet und von den Franzosen und den Belgiern fortgesetzt wurde, ist nahezu vollständig liquidiert. Der Ertrag hat sich am 31. Okt. für die französische Zone auf 21 016 830 Frk. und auf etwa 15 Milliarden M. belaufen, wozu noch die Einnahmen aus einer bis jetzt unverkauften Menge Brennholz hinzukommen. Der Gesamtertrag wird an 24 Millionen Frk. heranzukommen. Die Veräußerung des Holzschlags 1923 hat am 16. Nov. begonnen. Der Ertrag der bisher verkauften Mengen in Koblenz und Wiesbaden beläuft sich auf 28 750 300 Frk. Zusammen mit den voraussichtlichen Erträgen der Verkäufe in Trier und Speyer am 27. und 30. Nov. kann man für das Jahr 1923 auf einen Gesamtertrag zwischen 80 und 100 Millionen Frk. rechnen.

Sonderabmachungen.

WTB. Paris, 28. Nov. Nach einer Divulgaration aus Koblenz sind im Rahmen des allgemeinen Abkommens vom 24. November Sonderabmachungen mit folgenden Firmen getroffen worden: Thyssen, Gute Hoffnungshütte, Mannesmann, Gmünder Werke, Konstantin der Große, Gypsen und Feinrich Ueber Rahr. Die Verhandlungen mit den Braunkohlelieferanten werden fortgesetzt. Hinsichtlich der Reparationslieferungen und der Kohlensteuer ist mit den Kandidaten eine Verständigung erzielt worden.

Die Separatisten.

WTB. Köln, 29. Nov. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ von gut unterrichteter Seite erzählt, ist die Regierung Matthes gestürzt worden. An ihre Stelle hat sich ein Diktator namens Helmut Egg gesetzt. Matthes soll nach Düsseldorf geflüchtet sein.

Für Pflanzgeldmaßnahmen Erweiterung 6 Monate Gefängnis.

WTB. Berlin, 29. Nov. Wie die „Deutsche Kolonialwaren- und Lebensmittelumschau“ meldet, wurde in Frankfurt a. M. ein Decret, der sich widersteht, einem Randes Petroleum gegen Papiermark abzugeben mit der Begründung, er bekomme Ware nur gegen weisheitsmäßiges Geld wieder, zu 6 Monaten Gefängnis und 10 Billionen Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht begründete das Urteil damit, daß es eine abschreckende Wirkung haben solle.

Ein Raubspiel in der Reichswehr.

WTB. Berlin, 29. Nov. Der „Vorwärts“ meldet aus Dresden, das Wehrkreiskommando 4 habe mehrere ältere Unteroffiziere und auch einige Offiziere, die sich schwere Angriffe gegen die sächsische Bevölkerung hätten zu Schulden kommen lassen, aus dem Dienst entfernt.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Zauf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Milchverforgung.

Nach den gemachten Erfahrungen hat der Auftrag des Milchbeschlusses vom 17. ds. Mts. (Lanzenblatt Nr. 272) bis jetzt nicht die gewünschte Wirkung gehabt. Wenn die Milchlieferung sich nicht regelt und das im Milchlieferungsvertrag festgesetzte Liefermaß nicht annähernd erreicht wird, wird das Oberamt mit sofortiger Wirkung die Schließung der Zentrifugen in denjenigen Gemeinden verfügen, aus denen zu wenig Milch an die Sammelstelle abgeliefert wird. Außerdem behält sich das Oberamt vor, diejenigen Kuhhalter, die schon seit Monaten freiwillig keine Milch abliefern, in Schutzhaft zu nehmen. Die Gemeinden selbst werden noch besonders darauf hingewiesen, daß sie für Erfüllung des Milchliefervertrages finanziell haftbar sind. Ich habe den Eindruck, daß manche Kreise sich des Ernstes der Lage nicht völlig bewußt sind.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, vorstehendes in verständlicher Weise bekannt zu machen und zuverlässig bis 1. Dezember ds. J. Vollzugsbericht zu erstatten. Zugleich ist über die Tätigkeit des Milchauschusses im Sinn der Ziffer 3 des Erlasses des Ernährungsministeriums vom 17. ds. Mts. (Staatsanzeiger Nr. 270) näher zu berichten, auch sind diejenigen Kuhhalter, die schuldhafterweise keine Milch abliefern, namentlich zu bezeichnen.

Nagold, den 28. Nov. 1923. Oberamt: Ragn.

Photographie-Rahmen

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung in Altensteig.

Günstige Gelegenheit zum Kauf von Gatterjagen, Kreisjagen und Feilen (La Ciegelgußstahl) bietet sich Sägmühlen u. Schreinerzeilen.

Um die Not der Bevölkerung im besetzten Gebiet (Rensseld) zu lindern, hat sich eine Firma, von der seit längerer Zeit die Vertretung in Stahlwaren habe, entschlossen, ein Quantum verschied. Gatter- u. Kreisjagen, sowie Sägmühlen u. Dreilantfeilen zum Verkaufspreis und ohne Berechnung von teurer Fracht und Spesen abzugeben, gegen Tausch von Lebensmitteln, die sich zum Versand gut eignen. Es bietet sich daher Gelegenheit, auf billige Weise zu den im Grundpreis immer teurer werdenden Artikeln zu kommen und der Not der Arbeiter in diesem Gebiet entgegenzukommen. Tausch den genannten Artikeln können sämtliche zur Holzbearbeitung benötigten Stahlwaren gegen weisheitsmäßige Zahlungsmittel bezogen werden.

Anfragen und Bestellungen nimmt entgegen:

C. Groß, Pfalzgrafenweiler.

Unsere Naturalbezieher,

welche mit ihrer Natural-Lieferung für die Monate September, Oktober, November, Dezember noch im Rückstand sind, ersuchen wir höflich, ihrer Lieferfrist baldigst nachzukommen.

Verlag der

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“.

Bureauartikel

wie

Durchschlagpapier
Kohlenpapier
Briefordner
Brieflocher
Schnellhefter
Bureaunadeln
Tintenzeuge
Löschwiegen
Briefwagen

etc. etc.

stets vorrätig in der

W. Rieker'schen Buchhandlung
Papier- und Schreibwarenhandlung, Altensteig

Die Nachzahlung für 4. November-Viertel ist den Gehaltsempfängern am 27. November überwiesen worden.
Staatsrentamt Hirsau.

OSTERTAG-Kassenschränke

Vertr. G. Köbele, Nagold, Fernspr. 126.

Das Schwäbische Vortragsbuch



Herausgegeben von August Lämmle.

36 Seiten hoch.

W. Rieker'sche Buchhandlg. Altensteig.

Eine

Kuh-
hnh



verkauft, wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Familienkalender für 1924

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung.

Gestorbene.

Pfandort: Anna Maria Weimer, geb. Reite, 81 J.

